



Wohnhaus in Stuttgart.

(Tafel 9.)

Architekt KARL HENGERER IN STUTTGART.

Der Grundriss des Gebäudes befindet sich auf Seite 3 des Textes (Heft 1).

Aus einem Musikzimmer.

(Tafel 15.)

Architekt Prof. J. M. OLBRICH.

Dieses Intérieur gehört in die Reihe von Innenräumen, welche Professor Olbrich im Auftrage des Grossherzogs von Hessen für die Pariser Weltausstellung 1900 entworfen hat.

Villa an einem nordisehen Meer.

(Tafel 10.)

Architekten MEIER & WERLE IN BERLIN.

Gemäss dem ästhetischen Grundsatz, dass der Character eines Bauwerkes seiner landschaftlichen Umgebung angepasst sein soll, zeigt die Architektur dieser Villa zusammenschlossene, ernste Formen, in Anlage und Aufbau wohl geeignet, gegen die rauhe Witterung dieses Himmelstriches Schutz zu bieten und den Bewohnern das Gefühl der Beruhigung und Behaglichkeit zu erwecken.

Im nächsten Hefte veröffentlichen wir einen Entwurf derselben Verfasser für ein Landhaus an einem südlichen Binnen-See, in welchem der gleiche Gedanke ausgestaltet wird, welcher bei der Conception des obigen Objectes leitete.

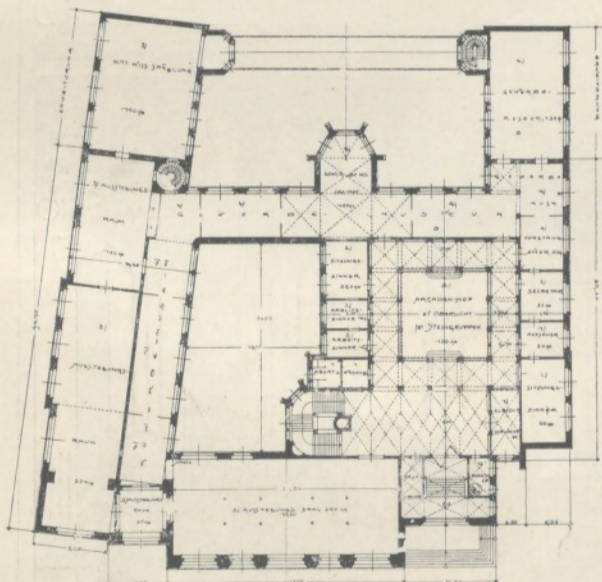
Entwurf für das König Albert-Museum in Chemnitz.

(Tafel 11.)

Architekten RUST & MÜLLER IN LEIPZIG.

Der vorliegende Entwurf ist infolge des Preisausschreibens unter deutschen Architekten entstanden und gelangte bei der Beurtheilung des Preisgerichts nur zur engsten Wahl, obgleich derselbe in vielen Punkten den prämiirten Entwürfen überlegen ist.

Die vorzügliche Anordnung der Halle mit dem anschliessenden Arkadenhof zur Aufstellung von Steingruppen war in keinem anderen Entwurfe so glücklich gelöst; dasselbe gilt auch für die ermöglichte, bedeutende spätere Erweiterung um die Hälfte des jetzigen Raumes. Diese, und noch weitere Vorzüge scheinen durch das Preisgericht nicht die genügende Würdigung gefunden zu haben.



(Grundriss zu Tafel 11.)

Wohnhaus in Wien, IV., Joh. Straussgasse 33.

(Tafel 12.)

Architekt OTHMAR v. LEIXNER IN WIEN.

Da bei Uebernahme der Arbeiten die Aufmauerung bis auf's Terrain bereits erfolgt war, sah sich der Verfasser bei Entwurf der Façade für dieses Herrn Stadtbaumeister F. Schindler gehörige Wohnhaus gezwungen, sich nach den gegebenen Maassen zu richten, was nicht zu den angenehmsten Aufgaben des Architekten gehört.

Die Façade ist in sehr einfachen, beinahe nüchternen Formen durchgeführt, hauptsächlich, um etwas Ruhe in die Architektur der Umgebung zu bringen. Der Verfasser trachtete vor Allem, eine halbwegs befriedigende Axenwirkung zu erzielen, was auch verhältnismässig gut erreicht wurde.

Der ornamentale Schmuck ist sorgsam vertheilt und befindet sich nur am Hausthor, an den Erkern und am Giebel. Letzterer sollte ursprünglich in Farbe hergestellt werden. Leider musste dies Project wegen ausgesprochener Witterrichtung des Hauses fallen gelassen werden.

Da die Mauern für das Stiegenhaus und das Vestibule bereits gegeben waren, hatte es grosse Schwierigkeit, das Hausthor in ein günstiges Verhältnis zur Façade zu bringen. Das Thor ist daher ziemlich auf seine eigene Wirkung allein angewiesen und hierin dürfte der Hauptfehler der Façade bestehen.



St. Georg.

